daß der letzte Anfall fast ganz überwunden sei und daß man sich jetzt wieder auf eine lange Ruhepause im Fortschritten der Krankheit die berechtigtste Hoffnung machen könne." Diese Mittheilungen König Oskar's, welche aus ganz unmittelbarer Quelle geschöpft sind, beweisen aufs Neue, daß Mackenzie sich bis zum allerletzten Augenblick entweder selbst oder mit frecher und kecker Stirn andere und selbst „sehr hochgestellte Persönlichkeiten" getäuscht hat, hinter denen er sonst eine feige Deckung zu suchen pflegt.

* Die in der deutschen Presse wiederholt aufgetretenen Gerüchte, daß der König von Griechenland sich von den Regierungsgeschäften zurückziehen werde, sobald der griechische Kronprinz in vollem Umfange die Herrscherpflichten auf seine jungen Schultern nehmen könne, sind auch in Dänemark sehr stark verbreitet. Sie haben neuerdings wieder frische Nahrung erhalten, da der augenblicklich bei seinen dänischen Eltern verweilende König ein großes, dicht bei Fredensborg, dem Lieblingsschloß des russischen Kaisers, gelegenes Landgut für den Preis von 250 000 Kronen gekauft hat. Auch in Kopenhagen selbst besitzt der König einen vor mehreren Jahren erworbenen Palast, in welchem augenblicklich auf Grund eines jederzeit kündbaren Miethvertrages die Sitzungen des höchsten Gerichtshofes abgehalten werden. Man ist in Kopenhagen allgemein der Ueberzeugung, daß der König eines schönen Tages für immer nach Dänemark, das er in demselben Grade liebt, wie er allgemein hier geliebt wird, zurückkehren werde. Man spricht sogar davon, daß dieser Tag nicht sehr weit von dem Hochzeitstage des griechischen Kronprinzen entfernt sein solle.

* Die Generalstaaten sind am Dienstag im Haag in Verhinderung des Königs von dem Minister Mackay mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher betont wird, daß die Beziehungen mit dem Auslande sehr freundschaftliche und der Stand der Finanzen so befriedigend seien, daß eine Vermehrung der Steuern nicht nothwendig werde. Alsdann werden Vorlagen betreffs Ausführung des Grundgesetzes zur theilweisen Revision der Verfassung, das Gesetz betreffs des Elementarunterrichts, die Eintheilung der großen Städte in gesonderte Wahldistricte, das neue Gesetz betreffend die Arbeit der in Fabriken beschäftigten Kinder und die Abänderung der Zuckersteuer angekündigt. Zur Completirung der Marine werde ein Credit gefordert werden. Die ernsthaften Unruhen in Java würden verschiedenen Ursachen zugeschrieben. Die Ruhe sei jedoch Dank den energischen Maßregeln der Regierung in Indien und der ausgezeichneten Dienste der indischen Armee wiederhergestellt. Der Zustand in Atchin sei ebenfalls zufriedenstellender, die Anführer zeigten das Verlangen nach größerer Annäherung.

* Der angebliche deutsche Spion Fritz Kilian, der jetzt nicht mehr unter dem Namen Kilian von Hohenburg figurirt, wird in den französischen Blättern noch immer ernsthaft genommen. Die Nachricht, daß er nicht vor Gericht gestellt, sondern einfach an die Grenze geschafft werden soll, regt das in Nizza erscheinende Blatt „Phare du littoral" ungemein auf und die boulangistischen Organe spiegeln diese Aufregung wieder. Daß die französische Regierung Fritz Kilian nur deshalb nicht vor Gericht stellen läßt, weil diese Spionenaffaire dann mit einer großen Blamage für Frankreich selbst ihren Abschluß finden würde, müßten sich die erwähnten Organe doch selbst sagen, nachdem feststeht, daß Kilian im schlimmsten Falle die unbrauchbare Hülse eines durch ein anderes Modell ersetzten Gewehres absenden wollte. Es würde selbst einem französischen Gerichtshofe schwer fallen, hieraus ein Vergehen gegen das Spionagegesetz zu construiren. Der heute vorliegende „Intransigeant" benutzt zugleich die Gelegenheit, für General Boulanger eine Lanze zu brechen, indem er, daran anknüpfend, daß Kilian bei dem General Corvey de Bellamare als Lehrer thätig sei, hervorhebt, daß Boulanger seiner Zeit als Kriegsminister durch ein Rundschreiben den Officieren verboten habe, Ausländer in Dienst zu nehmen. In Deutschland darf nur gewünscht werden, daß der Fall Kilian recht gründlich untersucht wird, wäre es auch nur, um der europäischen öffentlichen Meinung den Beweis zu erbringen, daß es den Franzosen trotz ihrem weitgehenden Spionagesetze noch immer nicht gelungen ist, auch nur einen einzigen deutschen Spion aufzufinden.

* Wie die Peking-Zeitung vom 16. Juli d. J. mittheilt, ist von dem Dalai-Lama in Vorder-Tibet eine aus Ober-Aebten, Aebten und Lamas bestehende Gesandtschaft zu einer Wallfahrt nach dem Grabe des chinesischen Kaisers Hsien-fung entsandt worden. Die tibetanischen Abgesandten wurden von dem Präsidenten des chinesischen Ministeriums für die Außen- und Grenzländer feierlich empfangen und nach der kaiserlichen Grabstätte geleitet, woselbst sie unter Beobachtung der herkömmlichen, in der Peking-Zeitung eingehend beschriebenen Feierlichkeiten Gebete und Opfer darbrachten. Zugleich überreichten sie als Zeichen der Huldigung für den verstorbenen Kaiser 18 vergoldete Buddha-Statuen, welche auf Verfügung des regierenden Kaisers in Hsien-fung's Grabhalle aufgestellt wurden. Dieser Vorgang beweist, daß von tibetanischer Seite China beziehungsweise dem Herrscherhause gegenüber die althergebrachten Formen nach wie vor streng beobachtet werden.

Zur Lage.

** Berlin, 18. September. Unser Kaiser erfreut sich des prächtigsten Wohlbefindens und das jugendlich frische, wettergebräunte Gesicht zeugt von blühender Gesundheit. Erstaunlich ist es, welche Strapazen sich der junge Monarch zumuthet und wie er sie, ohne eine Spur der Ermüdung zu zeigen, überwindet. Seit dem Tage des Antritts seiner Regierung hat Kaiser Wilhelm II. keine Nacht mehr als sechs Stunden geschlafen, oft aber sich nach anstrengendster Tagesarbeit noch weniger Ruhe zu gönnen vermocht. Die fremden Gäste, welche bei den Manövern Gelegenheit haben, die angespannte Thätigkeit des erlauchten Herrn in nächster Nähe zu beobachten, sind von Bewunderung erfüllt über diese ganz außerordentliche Spannkraft. Acht bis neun Stunden ununterbrochen im Sattel zu sitzen, hält der Kaiser für etwas ganz Gewöhnliches, immer ist er Allen voran, sieht Alles und das hohe Beispiel dieser rastlosen Pflichttreue erfüllt den Officier wie den gemeinen Soldaten mit einer Liebe und Hingebung zum obersten Kriegsherrn und spornt Alle zum edelsten Nacheifern. Ein Wunsch ist es und ein Gebet, das von Aller Herzen sich auf Aller Lippen drängt: Möge uns der Himmel den geliebten Kaiser viele, viele Jahre erhalten, den Hort des Vaterlandes, den Hüter des Reiches, auf den wir vertrauensvoll bauen in guten und in bösen Tagen!

Mit derselben Gewissenhaftigkeit und Treue wie den militairischen Dingen widmet sich der junge Monarch auch allen übrigen Regierungsangelegenheiten, und wo der Kaiser auch weilt, jeden Tag werden die Vorträge von Excellenz Lucanus entgegengenommen, im Manöverfeld, oder im altersgrauen Schloß zu Berlin, im Marmorpalais zu Potsdam oder in fernen Landen. Mit peinlichster Gewissenhaftigkeit werden dabei alle die zahlreichen Pflichten erfüllt, welche die Repräsentation auferlegt. Dabei erkundigt sich der Kaiser gelegentlich der ihm gehaltenen Vorträge nach allen Einzelheiten und entwirft, ja diktirt nicht selten persönlich die auf Adressen und Eingaben zu ertheilenden Antworten. Unbeschadet der tief in alle deutschen Herzen gepflanzten Pietät gegen den Gründer des Reiches, der unauslöschlichen Dankbarkeit gegen den ersten Kaiser und gegen den Sieger von Wörth, hat der Sohn und Enkel der glorreichen Ahnen sich doch bereits als Regent die Liebe Aller, ohne Unterschied der Jahre und des Geschlechts, im Sturme gewonnen. Alt und Jung jubelt, wo das freundlich-ernste Antlitz des Kaisers sichtbar wird, dabei durchdringt ein Behagen, ein wohliges Gefühl vertrauensvoller Sicherheit alle Verhältnisse, wie es trotz aller innigen Hingebung zu dem allverehrten Oberhaupt aus bekannten Gründen in den letzten Jahren nicht aufkommen konnte.

Alle Mittheilungen über die Einberufung des Reichstags und des Landtags sind nur mit Vorbehalt aufzunehmen, da thatsächlich an maßgebender Stelle Entschlüsse in dieser Beziehung noch nicht gefaßt sind. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß auch diesmal der Reichstag in der zweiten Hälfte des November zusammentritt, nachdem es sich als zweckmäßig erwiesen und von den verschiedensten Seiten auch der entsprechende Wunsch zum Ausdruck gelangte, daß das Etatsgesetz für das Reich früher aufgestellt werde, als die Budgets für die Einzelstaaten. Der preußische Landtag wird also auch erst wieder im Januar versammelt werden. Ueber die Vorbereitungen zu den Landtagswahlen sind vom Minister des Innern bereits die nöthigen Anordnungen ergangen und die Bekanntmachung wegen Aufstellung der Wählerlisten steht unmittelbar bevor. Die Wahlen selbst werden in der zweiten Hälfte des October oder erst Anfang November stattfinden.

Die Kaisermanöver.

* Von den Kaisermanövern wird des Weiteren gemeldet:

* Müncheberg, 17. September. Die Illumination. Man muß es den Bewohnern der Stadt zur Ehre anrechnen, daß sie, um Sr. Majestät dem Kaiser und König ihre Ehrfurcht und Liebe zu erkennen zu geben, fast über ihre Kräfte hinausgegangen sind, und kaum dürfte jemals in einer anderen so kleinen Landstadt Aehnliches sich gezeigt haben wie hier. Der fast unübertreffliche Decoration — unter den gegebenen Verhältnissen — ist bereits gedacht worden, und nun heute Abend diese prächtige allgemeine Illumination der öffentlichen und Privatgebäude der Stadt! Da gab es kein Fenster, das nicht im Kerzenschein erglänzte, selbst der schlichteste Bürger hatte zu Ehren seines geliebten Kaisers die Fenster seiner bescheidenen Wohnung erleuchtet. Die besser Situirten hatten herrliche Pflanzengruppen in den Fensternischen placirt, Andere wieder letztere in den preußischen und deutschen Farben drapirt; Restaurateur Warme (Zum Kronprinzen) hatte das lebensgroße Portrait des Kaisers in Husarenuniform statt des Eckenfensters als Transparent gewählt, eine ähnliche Decoration zeigte ein Schaufenster in der Hauptstraße. Hier war auch vor der Handlung Aug. Schmidt eine das Auge fesselnde Beleuchtung durch zwei künstlich aus Fahnenbändern errichtete Palmen hergestellt, an deren Blattenden je 16 verschieden gefärbte Lampions hingen. Unter letzteren, die zahlreiche Häuser schmückten, war die Form der deutschen Kaiserkrone vorwiegend. Daß das Haus, in welchem der Bürgermeister Vogel wohnt, die Häuser der übrigen Vertreter der Stadt, das Predigerhaus und die Schulen, die Post und andere öffentliche Gebäude, natürlich auch das Rathhaus besonders hervortraten, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen. In den Straßen der Stadt wogte es von 7 Uhr Abends ab, zu welcher Zeit die Illumination begann, unablässig auf und nieder, denn des Kaisers und Königs Majestät hatten geruht, dem Bürgermeister zu erklären, daß Allerhöchstderselbe die Illumination zu besichtigen gedenke. Genau um 7½ Uhr lenkte denn auch eine zweispännige Equipage, in welcher Se. Majestät, in der kleinen Generalsuniform mit dem Stern des Schwarzen Adlerordens, sich in Begleitung des Flügeladjutanten, Majors v. Bülow, befand, aus dem Thorwege des Gasthofes in die Straße „Vor dem Berliner Thor" ein. Vielhundertstimmiges Hurrah empfing bereits hier den allverehrten Monarchen und pflanzte sich durch alle Straßen, die das kaiserliche Gefährt berührte, fort. Der Kaiser und König, Allerhöchstwelcher schon beim ersten Anblick des reichlichen, ihm zu Ehren angelegten Festschmuckes ausgerufen hatte: „Das ist wirklich über alle Erwartung!" war sichtlich erfreut auch über diese neue Aufmerksamkeit der Bewohner, und mehrfach mußte der kaiserliche Kutscher das Tempo noch mehr mäßigen, damit Se. Majestät den Kerzenschmuck, die Inschriften ꝛc. besser wahrnehmen konnte. Nach Besichtigung der Illumination kehrte Se. Majestät gegen 8¼ Uhr in Allerhöchstseine Wohnung zurück. Auch Sr. königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold nahm in einer Equipage in Begleitung seines persönlichen Adjutanten und Gefolges die hellerleuchteten Häuser der Stadt, die Hauptstraßen durchfahrend, in Augenschein.

* Müncheberg, 18. September. Se. Majestät der Kaiser hatte heute das Commando des III. Corps, welches mit der Avantgarde östlich Müncheberg und mit dem Gros hinter Müncheberg stand, übernommen. Se. Majestät hatte befohlen, die weniger gute Stellung vor und in Müncheberg nur in leichtem Gefecht zu vertheidigen, während die Hauptstellung auf den Höhen bei Bahnhof Dahmsdorf-Müncheberg schon seit Tagesanbruch fortificatorisch verstärkt wurde. Der Kaiser beobachtete zuerst den Anmarsch des Garde-Corps und das Gefecht von den Höhen östlich von Müncheberg aus und ging dann auf die Hauptstellung zurück. Das Garde-Corps unter dem General v. Pape hatte versucht, mit der ersten Division und einer Cavallerie-Division den linken Flügel vom dritten Corps zu umfassen. Ein weiteres Vorrücken scheiterte aber an der von Sr. Majestät dem Kaiser ausgewählten, fast uneinnehmbaren Position bei Dahmsdorf. Um 12¾ Uhr fand der Abbruch des Gefechts statt, worauf das III. Corps nach den vorher bestimmten Bivouakplätzen in der Nähe von Gorgin zurückging, indeß das Garde-Corps auf dem Schlachtfelde blieb.

Militairisches.

* Ueber den cavalleristischen Theil des Kaisermanövers schreibt man der „Neuen Preußischen Zeitung":

Zum ersten Male wurden zwei starke — drei Brigaden umfassende Cavallerie-Divisionen, also gegen 50 Schwadronen, in organischem Zusammenwirken gegen ähnlich starke markirte Gegner geführt und zwar an den beiden Tagen des 14. und 15. September in recht verschiedener Weise: Am ersten Tage waren die Cavallerie-Divisionen räumlich durch eine Entfernung von etwa 5 km getrennt aufgestellt: die Gardereiterei bei Jahnsdorf und die des 3. Armeecorps bei Trebnitz. Ihre Aufgabe war, getrennt zu marschiren und vereint zu schlagen, also im Laufe des Vormittags erst zur gemeinsamen Aktion zu kommen. Deshalb ritt die Garde-Cavallerie nach einem langathmigen schnittigen Vortrabe aufmarschirend sofort gegen den Gegner an, während die Cavallerie des 3. Corps später auf dem rechten Flügel ins Gefecht kam, bis beide vereint in gemeinsamer, glänzender Attacke sich auf die Linien des Gegners stürzten, sie zersprengend, verwirrend, vielleicht vernichtend.

Am 15. September vereinigte bereits das Rendezvous der Divisionen, welche in Brigadecolonnen dicht geschlossen bei Tempelberg aufgestellt waren, die gesammte Cavallerie beider Corps; es mußte die Aufgabe gelöst werden, diese ganze Masse ohne Drängen, Stocken oder Auseinanderkommen schnell an den Punct der Handlung zu bringen; und wahrlich, wer den Ritt der Reitermasse von Tempelberg bis hinüber nach Göldsdorf mitgemacht hat, muß gestehen, daß dieses überaus schwierige Manöver nicht nur gelang, sondern auch in einer Gangart ausgeführt wurde, welche Zeugniß von dem guten Athem der Pferde gab. Nur der Fachmann, der die unzähligen Schwierigkeiten kennt, welche der Ausführung solcher Massenritte entgegenstehen, kann die Befriedigung ermessen, welche die scheinbar so einfache Vorbewegung in dem Herzen jedes Cavalleristen erweckte. Vor Göldsdorf kamen neue Dispositionen ein, und in wenigen Minuten war die ganze Masse nicht nur durch die Schwierigkeiten des Terrains aus dem Göldsdorfer Grunde geführt, sondern auch die neue Richtung angesetzt und die Treffen für den neuen Zweck gerichtet, alles im Flusse der Bewegung, ohne Stocken, Nachhelfen, Corrigiren und weitläufiges Ausrichten.

Beide Divisionen warfen sich nunmehr in vereinter Wucht auf die markirte Cavallerie, welche durch den Choc geworfen und dann von besonderen Abtheilungen verfolgt wurde. Doch wiederum erwartete eine neue Aufgabe die durch die eben geführte Attacke verwirrten Reitermassen. Die feindliche Infanterie-Division war nämlich als eben vom Schlachtfeld abziehend gedacht worden, und der Cavallerie die Aufgabe zu Theil geworden, dieselbe einzuholen, zum Stehen zu bringen und womöglich zu vernichten. Wiederum gelang es in wenigen Minuten, neue Harmonie und Ordnung in die eben erst im Durcheinander hin und her sich bewegenden Schwadronen zu bringen und die veränderte Richtung, Treffenabstände und Eintheilung anzuziehen; bald konnten deshalb die Regimenter, die in den beweglichen Colonnen in der neuen Richtung antraten, aufmarschiren und sich mit wildem Hurrah in einheitlicher, prächtig gelungener Attacke auf die neuen Gegner stürzen. Nicht nur an die Ausbildung der Truppen und Führer, sondern auch an den Athem der Pferde waren hierdurch Anforderungen gestellt worden, deren Erfüllung den Cavalleristen nur mit Freude erfüllen kann. Diese Manöver haben gezeigt, daß die mit 1870 verloren geglaubte Möglichkeit der Führung großer Cavaleriemassen, welche einst ein Sedan so glänzend zur Wirkung brachte, heute in das Fleisch und Blut der deutschen Reiterei übergegangen sei. Andererseits lassen diese Manöver glücklicher Weise den Glauben wieder lebendig werden, daß in gewissen Momenten des Kampfes die Reiterei gegen jede Truppengattung siegreich eintreten kann, wenn sie nur in den gehörigen starken Massen, mit dem gesteigerten Nachdrucke der Treffen verwendet werden wird.

* Das „Frankfurter Journal" erfährt aus „stets gut unterrichteter Quelle", daß dem commandirenden General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape, für die bisherige vorzügliche Führung des genannten Corps eine ganz besondere Auszeichnung Allerhöchst zugedacht sein soll, indem dessen Beförderung zum General-Oberst unter gleichzeitiger Ernennung zum Höchstcommandirenden in den Marken unmittelbar bevorstehen dürfte." Wie erinnerlich ist diese jetzt in ein neues Gewand gekleidete Meldung schon vor längerer Zeit aufgetaucht und hatte eine Reihe von Vermuthungen über die eventuelle Nachfolgerschaft des Generals von Pape im Commando des Gardecorps im Gefolge. Auch diese Vermuthungen werden jetzt wieder aufgefrischt, und zwar wird dem „Frankfurter Journal" als derjenige General, welcher am meisten Aussicht habe, commandirender General des Gardecorps zu werden, der frühere Chef der Admiralität, jetziger commandirender General des 10. Armeecorps, Generallieutenant v. Caprivi, bezeichnet.

* Das Regiment der Gardes du Corps wird demnächst, wie in militairischen Kreisen verlautet, eine Gliederung in fünf Schwadronen erhalten, gleich den übrigen Cavallerie-Regimentern der Armee. Das genannte Regiment macht darin von den übrigen Cavallerie-Regimentern eine Ausnahme, daß es allerdings in fünf Schwadronen, aber dabei noch nach alter Weise in zehn Compagnien formirt ist, jede Schwadron zu zwei Compagnien. Daher hat das Regiment auch zehn Rittmeister, die sogenannten kleinen, die Führer einer Compagnie, und die großen Rittmeister, die Chefs der Escadron. Das Regiment hat zum Unterschied von andern auch zwei etatsmäßige Majors. Nun soll das Regiment auf den Status der übrigen Cavallerie-Regimenter der preußischen Armee gebracht werden.

* Während der diesjährigen Manöver sind verschiedene Versuche mit einem Muster für den neuen Infanteriedegen gemacht worden; nach dem Ausfall derselben steht die Annahme des besten Musters zu erwarten. Das eine Muster hat Griff und Klinge wie die bisherigen Degen, jedoch eine stählerne Scheide; etwa eine Hand breit unter dem Mundblech der Scheide ist an jeder Schmalseite derselben ein Ring fest angebracht, von welchem aus zwei kurze, mit Carabinerhaken versehene Riemen nach dem unter dem Rock zu tragenden Lederkoppel führen. Ein anderes Muster entspricht mehr dem bisherigen Füsiliersäbel in Stahlscheide am Schleppkoppel. Uebrigens tragen die sächsischen, hessischen und badischen Officiere schon seit langer Zeit einen leichten Infanterie-Schleppsäbel in Stahlscheide, über welchen Klagen eigentlich wie laut geworden sind; im württembergischen Armeecorps wird der Stahlschleppsäbel nur von den berittenen Officieren der Infanterie getragen.

Zur preußischen Wahlbewegung.

* Unter der Ueberschrift „Ein offenes Wort" schreibt die „Nationalliberale Correspondenz" zur Parteilage angesichts der preußischen Wahlen:

Trotz der fieberhaften Thätigkeit, mit welcher der altbekannte fortschrittliche Agitationsapparat am Werke ist, wird man nach den Zeichen einer kampfesmuthigen Begeisterung in den bisher deutschfreisinnigen Wählerkreisen vergebens suchen. Immer mehr zeigt sich, daß die alten Schlagwörter gegenüber einer gänzlich veränderten Lage ihre Zugkraft eingebüßt haben. Es giebt eben keine unter den politischen Parteien Deutschlands, welche durch die Ereignisse dieses Jahres in ihren Berechnungen so empfindlich getroffen wäre, wie die deutschfreisinnige. Jedermann weiß das, man braucht darüber nicht erst noch lange zu reden. Die vollständige Vernichtung gewisser Hoffnungen auf der einen und die Beseitigung des mit dem Namen Puttkamer bezeichneten Systems auf der anderen Seite hat in dem nicht grundsätzlich zum Radicalismus neigenden Theile der deutschfreisinnigen Wählerschaft vielfach den Zweifel hervorgerufen, ob eine Fortsetzung der bisherigen Politik ihrer Partei zweckmäßig sei. Als wir vor einiger Zeit auf die so beginnende Zersetzung unter den Wählern — natürlich nicht unter den Führern und Agitatoren — der deutschfreisinnigen Partei als auf ein erfreuliches Zeichen aufmerksam machten, wurden wir darum nicht nur von links, sondern auch von rechts gar schrei angriffen. Fortschrittliche und conservative Stimmen waren einig in der Beurtheilung dieses „verfehlten Liebeswerbens". Den erkünstelten Spott der Deutschfreisinnigen über die Nationalliberalen, welche sich dem wirklich liberal denkenden Mann als Vertreter seiner Bestrebungen anpreisen, können wir füglich auf sich beruhen lassen. Derartige Scherze halten die in weitem Umfange beginnende Abwendung der Wähler von der radicalen Verrennthheit nicht auf, und im Uebrigen ist uns unser Verhältniß zur deutschfreisinnigen Partei als solcher, da ein irgendwie ersprießliches Zusammenwirken mit derselben ausgeschlossen ist, höchst gleichgiltig. Anders liegen und die Beziehungen nach rechts am Herzen. Auf absehbare Zeit wird ein befriedigender Fortgang des constitutionellen Lebens in Preußen wie im Reiche nur durch das Zusammenwirken der gemäßigt liberalen und der gemäßigt conservativen Elemente gesichert werden können. Gerade deshalb aber scheint uns hier ein offenes Wort am Platze. In dem dem „Cartel" günstig gestimmten Theile der conservativen Presse begegnen wir regelmäßig einer gewissen Nervosität, sobald einmal eine nationalliberale Stimme den liberalen Charakter ihrer Partei betont. In der Erregtheit geht man dann wohl gar so weit, die betreffenden Aeußerungen entweder gar nicht oder falsch zu lesen. So hat uns die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" mit den Deutschfreisinnigen für die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen eintreten lassen, während wir doch lediglich die geheime Abstimmung als diskutabel, aber keineswegs dringlich bezeichnet hatten. Und ein anderes Blatt, dessen schulmeisterlicher Ton allerdings im umgekehrten Verhältniß zu seiner Bedeutung steht, hat uns belehrt, daß wir die wahre Aufgabe der nationalliberalen Partei noch immer nicht begriffen hätten. Derartige Verstimmtheit muß man sich auf conservativer Seite abgewöhnen, sie nützt zu nichts. Es giebt nun einmal gar viele Leute, die sich nun und nimmermehr auf die Namen v. Rauchhaupt und v. Hammerstein einschwören lassen und doch der Regierung des Kaisers und Königs fördernd zur Seite stehen wollen. Diese Leute wollen wir sammeln, je mehr, desto besser. Das kann uns indeß nur gelingen, wenn wir bleiben, was wir immer gewesen: eine liberale Partei. Möge die gemäßigt conservative Presse mit aller Kraft bestrebt sein, die in ihrer Partei so vorlauten extremen und zum Ultramontanismus neigenden Elemente lahm zu legen; um die angeblichen Rückfallsbewegungen der Nationalliberalen braucht sie sich nicht zu kümmern. Suchen wir auf beiden Seiten den Extremen soviel wie möglich Boden abzugewinnen, und wir werden dem gemeinsamen Interesse gedient haben.

* Das „Echo der Gegenwart", eines der ärgsten ultramontanen Hetzblätter, welches noch jüngst mit fanatischem Eifer für Heiligthumsfahrten, Reliquienanbetung und Wunderheilungen eintrat, fordert folgendermaßen zur Wahl deutschfreisinniger Abgeordneter auf: „Wenn wir unsere Ansicht dahin aussprechen, daß bei den bevorstehenden Wahlen ein Centrumswähler einem Cartelcandidaten, also auch einem sogenannten Conservativen, unter keinen Umständen seine Stimme geben dürfe, sondern den freisinnigen Candidaten unterstützen müsse, so ist der verschwommene, nichtssagende conservative Wahlaufruf die beste Rechtfertigung dieser unserer Ansicht." Ein Liebesdienst aber ist des andern werth. Dafür ruft Herr Eugen Richter in der „Freisinnigen Zeitung" seinen Gesinnungsgenossen in Köln zu, es sei Ehrenpflicht jedes Freisinnigen, sich unter allen Umständen von der dortigen nationalliberalen Sippe fernzuhalten.

* Herr Stadtrath Schlutow in Stettin, früheres Mitglied des Reichstags und in diesem der ehemaligen secessionistischen Fraction, theilt der „Nationalzeitung" mit, daß er nur durch Abwesenheit von seinem Wohnort verhindert worden, den nationalliberalen Wahlaufruf zu unterzeichnen.

* Im Wahlkreis Bochum-Dortmund sind die bisherigen Vertreter Berger, Schmieding, Schultz, ersterer wildliberal, letztere beide nationalliberal, aufs Neue als Candidaten aufgestellt. Für Altena-Iserlohn ist, da Dr. Natorp eine Wiederwahl ablehnt, Commerzienrath Herbers seitens der Nationalliberalen in Aussicht genommen. Im Wahlkreis Saarbrücken-Ottweiler werden die bisherigen Vertreter Bepelius (freicons.), Olzem und Jordan (beide nationalliberal) wieder aufgestellt.

Vermischtes.

— Berlin, 18. September. Eine sehr beachtenswerthe Marschleistung hat der Herausgeber der Zeitschrift „Der Turner", Herr Gustav Pohlmann, ausgeführt, indem er den Weg von Berlin nach München vollständig zu Fuß zurücklegte und zwar über Wittenberg, Bitterfeld, Leipzig, Weißenfels, Jena, Rudolstadt, Coburg, Kulmbach, Bayreuth, Nürnberg und Ingolstadt. Das ist eine Wegstrecke von 700 km. Die Reise, welche nur zum Vergnügen, nicht als eine Sportleistung unternommen worden ist, hat 19 Tage beansprucht einschließlich eines ganztägigen Aufenthalts in Leipzig und Nürnberg und eines halbtägigen in Freiburg a/U., Rudolstadt, Coburg und Bayreuth. Die größten Strecken, welche der rüstige Fußgänger an je einem Tage zurückgelegt hat, betragen 48, 49, 51, 52½ und 62½ km; Leipzig erreichte derselbe am vierten Marschtage Nachmittags.

— Die mit so viel Posaunenstößen verkündete Antwort des Dr. Mackenzie auf die Veröffentlichung der deutschen Aerzte läßt immer noch auf sich warten. Wie wir soeben erfahren, wird die betreffende Schrift kaum vor Mitte October erscheinen. Sie wird im englischen Original den Titel führen: „Sir Morell Mackenzie's Reply to the German Doctors and Account of his long intercourse with the Late Emperor Frederic III." Nun, was lange währt, braucht deshalb nicht immer gut zu werden!

— Aus Hirschberg geht der „Hessischen Zeitung" die Meldung zu, daß der Gesammtschaden des Hochwassers vom 3. August nach amtlicher Schätzung im dortigen Kreise auf 545 013 ℳ abgeschätzt worden ist. Davon fallen auf Petersdorf 189 413 ℳ, auf Hermsdorf 82 897 ℳ, auf Warmbrunn 70 462 ℳ, auf Hirschberg 16 420 ℳ. Der Schaden Privater beträgt 392 221 ℳ.

— München, 18. September. Zum Zweck eines würdigen Empfanges Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm hat sich ein aus Mitgliedern beider städtischer Collegien bestehendes Comité gebildet, an dessen Spitze der erste Bürgermeister v. Wiedenmeyer steht. Das Comité ist bereits mit Vorarbeiten für die Empfangsfeierlichkeiten beschäftigt.

— Am rechten Ufer der Wolga bei Saratow sind die Spuren einer Stadt von hohem Alter aufgedeckt worden. Es sind dabei arabische, persische und tatarische Münzen sowie eine Menge von Gegenständen gefunden worden, welche von dem Leben der Bewohner jener Stadt Zeugniß ablegen, das danach auf einer hohen Stufe der Cultur gestanden haben muß.

Literatur.

„Von Haus zu Haus", die vor Jahresfrist hier von Anny Wothe herausgegebene und neubegründete Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt, die im Verlage von Adolf Mahn, hier, erschienen, kann mit Stolz und Freude auf ihren ersten Jahrgang, der soeben schließt, zurückblicken. Nicht nur ist „Von Haus zu Haus" eine treue Freundin von allen besser situirten und gebildeten Kreisen unserer Stadt geworden, sondern weithin über Lande und Meere hat „Von Haus zu Haus" seinen Weg gefunden. Es ist nicht nur der wahrhaft glänzende und reichhaltige Inhalt des Blattes, der immer mehr Leser und Leserinnen anzieht, sondern vor Allem der ideale Ton, der duftige, zarte, warme, poetische Hauch, der über dieser einzig dastehenden Frauen-Zeitung liegt. So recht von Frauenhand für die Frauenhand bestimmt trägt auch „Von Haus zu Haus" allen praktischen Bedürfnissen des Lebens Rechnung und ist mit seiner so reichen Rubrik „Fürs Herzblättchen" für mit Kinder gesegnete Familien ein wahrer Schatz. Wir sind überzeugt, daß der Beginn des neuen Jahrgangs dieser gediegenen Zeitschrift wieder eine reiche Fülle von neuen Abonnenten zuführen wird, umsomehr, da unserer heutigen Stadtauflage wieder eine Probenummer beigefügt ist, aus der Jeder ersehen kann, wie sehr sich ein Abonnement auf „Von Haus zu Haus", das pro Quartal nur 1 ℳ 50 ₰ kostet, empfiehlt. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen, ebenso die Expedition in Leipzig selbst.

* Die Stadtauflage der gegenwärtigen Nummer ist eine Extrabeilage, betreffend die Leipziger Spaten-Brauerei E. Lehmann in Möckern-Leipzig angefügt.

Diaphanien vollständ. Ersatz für Glasmalerei liefert allein echt die lithographische Kunstanstalt von
Grimme & Hempel, Leipzig,
Kohlenstraße 18.
Die Diaphanien sind überall ein effectvoller Ersatz für gemaltes Glas. Sie sind verwendbar für Fenster in Kirchen, Kapellen, öffentlichen Gebäuden, Hotels, Bibliotheken, für Hallen, Treppenhäuser, Glasthüren und Fenster in Privathäusern.
Grossisten machen wir auf diesen Artikel ganz besonders aufmerksam!

Patentbureau J. Morgner, Civil-Ingenieur, Leipzig, Reichsstr. 10. Begr. 1877.
Patentbureau Bersh. Poerschmann, Reichsstraße 45.

Neuheiten von F. G. Mylius, Leipzig:
Der Polygraph, ein amerik. Zeicheninstrument,
Multiplex, comb. Taschenstift mit Spitzer, Schützer u. Gummi,
Schreib-Unterlage mit Wochennotizblock,
Perry's Patent Planished Pointed Pens,
Turner's Celebrated Patent Globe Pointed Pens,
Metall-Siegelkrampen,
Remington's Schreibmaschine Nr. 5, Modell 1888.

Grösste Auswahl aller Artikel für
Papier- und Buchhandl., Buchbindereien.
Verlag von Decorations-Placaten, Transparenten, Wappen,
Lager aller in letzter Zeit erschienenen Neuheiten von
Gratulationskarten, Patheobr., Reliefs, Christb.-Artikeln.
M. Aplan-Bennewitz, Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe quervor.

Fertiges Monogrammpapier
in farbiger, weißer, goldener und bronzener Prägung empfiehlt
Th. Anders, Specialgeschäft feiner Briefpapiere, Grimm. Str. 23.

Drucksachen liefert billigst E. Knorr, Ledigpassage Treppe C, I. u. Kautschuk.

Vernickelungsanstalt Paul Focke & Co., Dorotheenplatz 1.
Altdeutsche Lampenschirme
mit effectvoller Farbenzusammenstellung zu Engros- und Detailpreisen empfiehlt Th. Anders, Grimmsche Straße 23.

1888r. Hab. Imp. Cigarren,
mild und hochf. aromatisch,
empfiehlt von 200 ℳ per Mille an
Heinr. Schäfer, Petersstraße 33.

Israelitische Religionsgemeinde.
Gottesdienst am Hüttenfeste:

Donnerstag, 20. September,	Morgengottesdienst 8½ Uhr. Predigt 9½ Uhr. Abendgottesdienst 5½ Uhr.
Freitag, 21. September,	Morgengottesdienst 8½ Uhr, Abendgottesdienst 5½ Uhr.
Sonnabend, 22. September,	Morgengottesdienst 8½ Uhr.

SLUB
Wir führen Wissen.